

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 48

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Brustplatte des Juden

Kriminal-Roman von Conan Doyle

(Fortsetzung und Schluß.)

Die polizeilichen Erhebungen, wenn auch mit Umsicht und Verstand vorgenommen, führten zu keinem Ergebnis. Der Inspektor hatte zwei Zugänge ausfindig gemacht, durch welche man in den fraglichen Saal gelangen konnte. Der eine kam durch ein Oberlicht von einer Dachkammer, und der andere aus dem Keller durch eine Falltür. Aber, um in diese Räume zu gelangen, hätte der Dieb doch durch verschlossene äußere Türen dringen müssen. Auch zeigte der dicke Staub im Keller und im Dachboden keinerlei Spuren eines Eindringlings. Das Ergebnis der ganzen Untersuchung war daher gleich Null.

Für Mortimer blieb noch ein Weg übrig, und er schlug denselben ein. Er bat mich, ihn am Nachmittag zu Professor Andreas zu begleiten, um eine offene Aussprache mit demselben zu haben. Es war doch im höchsten Grade auffallend, daß dieser im voraus gewußt hatte, daß eine Gefahr für die Schätze des Museums bevorstand. Als wir in der kleinen Villa ankamen, welche Professor Andreas in Upper Norwood bewohnte, teilte uns dessen Hausmädchen mit, daß ihr Herr abwesend sei, doch könnten wir mit Fräulein Andreas sprechen. Diese empfing uns im Salon. Ich habe schon erwähnt, daß Fräulein Andreas ein sehr schönes Mädchen war. Blond, schlank und voll Anmut; sie hatte ein Gesicht von jener zarten, „matten“ Färbung, welche dem alten Elfenbein oder den Blütenblättern der Schwefelrose eigen ist. Aber, als sie zu uns in den Salon trat, war ich durch die Veränderung ihres Aussehens schmerzlich überrascht. Sie sah ganz gestört aus, und ihre Augen waren, wie von vielem Weinen, gerötet.

„Mein Vater ist nach Schottland gereist“, sagte sie. „Er scheint erholungsbedürftig zu sein und hat großen Kummer. Er verließ uns erst gestern.“

„Können Sie uns seine Adresse geben, gnädiges Fräulein?“

„Gern, er ist bei seinem Bruder, Ehrw. David Andreas, Arran Villas, Adrossan.“

Am nächsten Morgen weckte mich ein Pochen an meiner Tür. Ein Bote brachte mir ein kurzes Schreiben Mortimers.

„Kommen Sie sofort“, schrieb er, „die Sache wird immer seltsamer.“

Ich fand Mortimer in der Mittelhalle des Museums mit großen Schritten auf- und abgehend, während der alte Soldat, der die Zugänge bewachte, in militärischer Haltung in einer Ecke stand.

„Was ist geschehen?“

„Sehen Sie selbst“, sagte Mortimer, indem er auf den Glaskasten deutete.

Ich blickte hin und konnte einen Ausruf des Erstaunens nicht zurückhalten. Die Fassung der mittleren Reihe war in derselben Weise beschädigt wie die erste. Dagegen war diejenige der untersten Reihe unberührt geblieben.

„Ist etwas den Steinen geschehen“, fragte ich.

„Nein, diese oberen vier sind bestimmt dieselben, welche der Sachverständige gestern als echt bezeichnet hat. Ich nahm gestern diese leichte Blässe hier an dem Smaragd wahr. Da die obersten Steine nicht entwendet wurden, ist auch nicht anzunehmen, daß die mittleren ausgetauscht worden sind. Sie haben wirklich nichts gehört, Simpson?“

„Nein, mein Herr“, antwortete der Wächter. „Aber, als ich bei Anbruch des Tages meine Runde machte, sah ich mir diese Steine eigens an und bemerkte sofort, daß sich jemand damit zu schaffen gemacht hatte. Dann habe ich Sie gerufen, mein Herr, um es Ihnen zu berichten. Ich war während der ganzen Nacht bald vorn, bald hinten und sah oder hörte keine menschliche Seele.“

„Kommen Sie und frühstücken Sie mit mir“, sagte Mortimer und führte mich in seine Wohnung.

„Was halten Sie nun von der Sache, Jackson“, fragte mich Mortimer.

„Das ist ja das Tollste, das je getrieben wurde. Es ist offenbar das Werk eines Verriichten.“

„Haben Sie irgendeine erklärende Vermutung?“

Eine sonderbare Idee tauchte in mir auf. „Wenn es ein wütender Antisemit getan hätte —?“

„Nein, nein, das ist es nicht“, rief Mortimer. „Ich könnte verstehen, daß ein solcher eine wertvolle jüdische Reliquie zerstört, aber nicht, daß er mühsam an deren Fassung herumarbeitet, so daß er nur vier Steine in einer Nacht lockern kann. Wir müssen und

wollen eine bessere Lösung dieses Rätsels finden.“

Daraufhin setzte mir Mortimer seinen Plan auseinander, welchen ich in allen Stücken gutheißen mußte.

Um zehn Uhr abends kehrte ich wieder in das Museum zurück. Wir blieben eine Stunde lang in seinem Zimmer und besprachen alle Einzelheiten. Endlich schwächte sich der Strom der Fußgänger und der Lärm der vorüberfahrenden Wagen ab, und es war Mitternacht, als wir auf den Dachboden stiegen und uns in die Kumpelkammer begaben, welche oberhalb der Mittelhalle lag.

Mortimer war schon während des Tages dagewesen und hatte Säcke auf den Fußboden gebreitet, welche uns gestatteten, unsere Nacht bequem auf dem Boden liegend zu halten. Das Oberlicht, durch welches wir den Saal überblicken konnten, war von hellem Glase, aber mit einer Staubschicht bedeckt, so daß wir von unten aus nicht gesehen werden konnten. An jeder Ecke machten wir eine kleine Stelle vom Staube frei und konnten von da aus den durch eine elektrische Lampe erhellten Saal vollkommen übersehen. In dem kühlen, weißen Lichte trat jeder Gegenstand nett und rein in allen seinen Umrissen und Einzelheiten hervor.

Bei solcher Nacht lernt man erst richtig beobachten, denn man wird förmlich gezwungen, alle Gegenstände, welche wir sonst nur flüchtig beachten, immer und immer wieder zu betrachten und sich so deren kleinste Merkmale einzuprägen. Ich verwendete die langen Stunden der Erwartung dazu, jeden Gegenstand vom großen Mumienfarge an der Wand bis zu unserm Juwelenschrin zu betrachten. Viele kostbare Goldarbeit, glänzende Steine schimmerten aus den zahlreichen Kästen, aber der Glanz der Edelsteine der Urin und Thummim überstrahlte alles andere. Ich studierte nacheinander die Grabbilder von Pascar, die Frieze aus Karnak, die Standbilder von Memphis und die Inschriften aus Theben, aber immer und immer fielen meine Blicke auf die herrliche und zugleich so geheimnisvolle jüdische Reliquie. Ich war ganz in Gedanken versunken, als mein Gefährte plötzlich scharf den Atem einzog und mich krampfhaft am Armel faßte. Im selben Augenblicke sah ich selbst, was ihn so in Auf-

Nußgold

BUTTERHALTIGES KOCHFETT

für jeden Magen zuträglich

Überall erhältlich